

Zum Vorschlag von Ministerin Höfken, Waldbesitzer aus dem Waldklimafonds zu unterstützen – Position von FSC-Deutschland

Kommentar von FSC Deutschland zu der Initiative der Rheinland-Pfälzischen Umweltministerin Ulrike Höfken für den Waldklimafonds gegen das Waldsterben 2.0 (vgl.: <https://mueef.rlp.de/de/pressemeldungen/detail/news/News/detail/hoefken-waldklimafonds-gegen-das-waldsterben-20/>)

Seit dem Sommer 2018 wird über Hilfen für Waldbesitzer nachgedacht, die aufgrund heißer, trockener Sommer und den sich daraus ergebenden Problemen vor allem aufgrund von Borkenkäferkalamitäten unterstützt werden sollen. Als FSC Deutschland begrüßen wir eine solche Unterstützung und fordern die rasche Etablierung eines Programms, das sich an Kriterien für naturnahe und klimastabile Wälder ausrichtet.

Aktuell wird über einen Vorschlag der Umweltministerin Ulrike Höfken aus Rheinland-Pfalz diskutiert. Frau Höfken regt die Honorierung von Leistungen durch Waldbesitzer aus dem Waldklimafond an. Sie fordert dabei, dass „für die Beantragung bzw. Bewilligung der Mittel strenge Anforderungen festzulegen sind, die über die gesetzlichen Grundpflichten der Waldeigentümer hinausgehen.“ Dafür soll ein Kriterienkatalog definiert werden, der „im Einklang mit den Zielen der nachhaltigen Waldwirtschaft und der Biodiversitätsziele ausgerichtet ist.“ Positiv hervorzuheben ist, dass hier inhaltliche Anforderungen mit finanzieller Abgeltung klimatischer und ökosystemarer Leistungen der Wälder verknüpft werden sollen. Diese Anforderungen gilt es zu definieren.

Der FSC unterstützt die Initiative von Ministerin Höfken. Für die konkrete Ausgestaltung schlagen wir inhaltliche Parameter als Voraussetzung für die Förderung vor. So sollten Wildbestände so angepasst sein, dass sich klimastabile heimische und standortgerechte Baumarten natürlich verjüngen können. Der Anteil nicht-heimischer Baumarten sollte auf Forstbetriebsebene nicht über 20% liegen und die Mischung der Baumarten einzel-bis horstweise erfolgen. In FFH-Lebensraumtypen sollten nicht-heimische Baumarten deutlich begrenzt bzw. ausgeschlossen sein. Kahlschläge sollten in geförderten Wäldern nur in Ausnahmefällen (z.B. Waldumbau) erlaubt, flächige Befahrung und Bodenbearbeitung unzulässig und Wald- und Bodenschonung durch ausreichende Abstände zwischen Rückegassen sichergestellt sein. Entsprechend der nationalen Strategie zur Biologischen Vielfalt sollten Prozessschutzflächen im öffentlichen Wald etabliert werden. Geförderte Waldbesitzer sollten nur äußerst restriktiv Pflanzenschutzmittel einsetzen dürfen und dies sollte nur zum Walderhalt möglich sein.

Darüber hinaus beinhaltet der Vorschlag, die Förderung an entsprechende Verifizierung zu knüpfen. Aus unserer Sicht muss dies jährlich gewährleistet, betriebsbezogen und in hohem Maße transparent sein. Die FSC-Zertifizierung – neben möglichen anderen Systemen – bietet sich als möglicher Nachweis an.

Der Ansatz von Frau Höfken ist aus unserer Sicht ein mutiger und unterstützenswerter Vorstoß zur Honorierung von wichtigen Zusatzleistungen, die viele Forstbetriebe in Deutschland schon lange erbringen. Er weitet die finanzielle Anerkennung von forstlichem Handeln weit über den Verkauf von Holz auf wichtige Ökosystemleistungen aus. Wichtig ist nun, dass der Vorschlag nicht in eine Flächenprämie ohne echte Verknüpfung zu gesellschaftlich relevanten Leistungen umgewandelt wird. Reine Flächenprämien, wie sie auch aus der Landwirtschaft bekannt sind, haben oft keinen ausreichenden Anreiz geschaffen, um wichtige Wirkungen für die Gesellschaft zu erzielen. Der FSC fordert die politischen Entscheidungsträger daher auf, rasch und mutig zu agieren um ein Förderungskonzept zu erarbeiten, das die von der Gesellschaft zu Recht erwarteten Lenkungen zugunsten von Ökosystemleistungen bei der Waldbewirtschaftung als Grundlage hat.